

Nach einem allgemeinen Abschnitt über die Grundlagen der Parteiorganisation wendet sich der Vf. im dritten und vierten Kapitel der NSDAP in Ostpreußen zu. Hier schildert er – häufig in Auseinandersetzung mit Gause – die Entwicklung der Parteistrukturen seit 1924 mit ihren zahlreichen internen Konflikten und beschreibt dann Erich Kochs Weg nach Ostpreußen, nach dessen Einsetzung zum Gauleiter im September 1928 der Aufstieg der Partei in der Region begann. Die weiteren Abschnitte befassen sich mit dem Kampf gegen die politischen Gegner seit 1933 und der Struktur der Parteimitglieder in Ostpreußen und enden mit den Märzahlen 1933.

Obwohl K.-P. umfangreiche Archivstudien im Geheimen Staatsarchiv und auch über Erich Koch im Berlin Document Center angestellt hat, beruft er sich häufig auf Ergebnisse vor allem der deutschen Literatur, so daß sich die Frage aufdrängt, welchen Erkenntniszuwachs die Studie bringt. Offensichtlich ist sie mit Blick auf einen polnischen Leser geschrieben, für den dieser Gegenstand weitgehend unbekannt ist. Ihr stellenweise stark kompilatorischer Charakter verhindert bedauerlicherweise ein tieferes Eingehen auf regionalspezifische Aspekte. Zu hoffen wäre daher, daß diese Fragestellung in naher Zukunft von deutschen wie polnischen Historikern aufgegriffen wird.

Lübeck

Jörg Hackmann

Contested Territory. Border Disputes at the Edge of the Former Soviet Empire. Ed. by Tuomas Forsberg. (Studies of Communism in Transition.) Edward Elgar Publishing. Aldershot, Hants 1995. XII, 268 S., Ktn., £ 45.00.

Unter finnischer Leitung hat sich ein internationales Forschungsprojekt eines Themenkreises angenommen, den erst der Zerfall der Sowjetunion wieder auf die internationale Agenda gebracht hat: die sowjetischen Annexionen und Gebietsarrondierungen nach dem Zweiten Weltkrieg, die mit Ausnahme des Streits um die der japanischen Hauptinsel Hokkaido vorgelagerten südlichen Inseln der Kurilengruppe während des Kalten Krieges tabuisiert waren. Wie brisant sich heute Grenzprobleme für die Russische Föderation darstellen, zeigt der verdienstvolle Überblick des einzigen russischen Autors des Bandes, Pavel K. Baev („Old and New Border Problems in Russia's Security Policy“, S. 68–103), demzufolge nur zwei der 23 Grenzen zwischen den früheren Sowjetrepubliken heute unumstritten sind.

Das Kernstück des Bandes bilden acht Fallstudien, die jeweils einen chronologischen Überblick bieten und in unterschiedlicher Intensität die aktuelle Diskussion thematisieren. Sie behandeln Bessarabien und die nördliche Bukowina, die Karpato-Ukraine, Ostpolen, das nördliche Ostpreußen, Abrene/Pytalovo, die Gebiete östlich der Narva und Petserimaa/Pečory, Kareliden sowie die bereits angesprochenen Kurilen. Hierfür konnten Spezialisten gewonnen werden, die aus den betroffenen, an Rußland bzw. die Sowjetunion angrenzenden Ländern stammen. Es entsteht ein komplexes Panorama unterschiedlich gewachsener Grenzregionen, in dem die Unterschiede deutlicher hervortreten als die Gemeinsamkeiten, auf die der Begriff „contested territory“ hinweisen will. In einem abschließenden Kapitel („Comparison of the Annexed Territories“, S. 243–254) versucht der Hrsg., all der Differenzen Herr zu werden, was ihm durchaus gelingt. Ihm ist klar, daß die Wissenschaft das Rätsel der Zukunft Rußlands nicht lösen kann, doch gebe der Umgang Moskaus mit den offenen oder schwelenden Grenzkonflikten einen jeweils guten Indikator für die Demokratisierung der russischen Gesellschaft ab.

Peter Wörster beschäftigt sich mit dem nördlichen Ostpreußen („The Northern Part of East Prussia“, S. 156–177). Er bekräftigt, daß dieses Gebiet russischer Besitz sei, und stellt sich für die Zukunft eine internationale Zusammenarbeit zum Wohle der Bevölkerung im Geiste Immanuel Kants vor. Weitaus unversöhnlicher muten hingegen

die Ausführungen von Bonifacijs Daukšts und Arturs Puga über Abrene/Pytalovo („Abrene“, S. 178–187) im lettisch-russischen Grenzgebiet an. Dieser Beitrag bietet keine Auseinandersetzung mit den kontroversen Positionen, sondern kann als Teil der lettisch-russischen Diskussion gewertet werden, da es den Vf. letztlich um den Beweis geht, daß Abrene trotz des geringen lettischen Bevölkerungsanteils von 5 % lettisch sei. Immerhin plädieren sie für eine international garantierte Einigung zwischen den Nachbarstaaten. Im Gegensatz zu dem ausgewogeneren Beitrag von Indrek Jäätts über die im Friedensvertrag von Tartu 1920 an Estland gekommenen Regionen Ivangorod und Petseri/Pečory („East of Narva and Petserimaa“, S. 188–211) fehlen bei Daukšts und Puga Angaben über die Brisanz des Themas in der Öffentlichkeit oder gar kritische Töne in bezug auf die eigenen Politiker. Jäätts hingegen stellt fest, daß es sich in Hinblick auf die öffentliche Meinung Estlands keine estnische Partei erlauben könne, offiziell auf die umstrittenen Gebiete zu verzichten. Allerdings handele es sich eher um Landstriche, die nationalen Symbolwert besitzen, und nicht um Territorien, die heute – im Gegensatz zu 1920 – für Estland strategische Bedeutung haben. Die ethnischen Konflikte des Landes, so betont J. überzeugend, würden sich im Falle einer Wiedereingliederung der überwiegend russisch besiedelten Regionen eher noch verschärfen.

Auch wenn es sich aufgrund der zu uneinheitlich konzipierten Beiträge hier nicht um ein Handbuch der Grenzregionen Rußlands handeln kann, bietet dieser Sammelband komprimiert wichtige Informationen, die sonst nur auf umständlichen Wegen zusammenzutragen wären.

Hamburg

Karsten Brüggemann

Michael Brettin: Das Scheitern eines unfreiwilligen Experiments: Die sowjetische Nationalitätenpolitik in der „Perestrojka“ (1985/87–1991) dargestellt am Beispiel Estlands. (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 1.) Verlag Dr. Kovač. Hamburg 1996. 470 S.

Michael Brettins Hamburger Dissertation von 1996 bemüht sich mit Erfolg um den Nachweis, daß Estland im Auflösungsprozeß der Sowjetunion eine Schlüsselrolle gespielt hat. Vom „Musterschüler“ der ersten Jahre der Perestrojka sei es zunehmend zu einem „Sorgenkind“ Moskaus geworden. Das Experiment, das die Gorbachev-Administration auf dem Boden der von der ökonomischen Entwicklung her führenden Sowjetrepublik mit systemstabilisierender Intention durchführte, verselbständigte sich zusehends und nahm unfreiwillig immer mehr nationalpolitischen Charakter an. Schließlich zeichnete sich, wie der Vf. minuziös darstellt, mit dem Scheitern dieses Experimentes auch der Zusammenbruch der Union insgesamt ab.

War die erste der vier Phasen des Ablösungsprozesses, die B. unterscheidet, noch von Moskaus Bereitschaft gekennzeichnet, ökonomisch erfolgreichen Unionsgliedern versuchsweise eine eigenständige Wirtschaftsverwaltung zu konzedieren, so gewann die 1988 einsetzende „Phase der Volksfront“ einen ambivalenten Charakter für den Kreml: Das zunächst im Geiste von Glasnost mobilisierte öffentliche Interesse wandte sich zusehends gegen zentralstaatliche Prärogativen. Etwas fragwürdig wird B.s Vier-Phasen-Schema, wenn er die ebenfalls 1988 einsetzende Geschichtsdebatte in den Rang einer eigenständigen „Phase“ erhebt, vollzog sie sich doch parallel zur Konstituierung der Volksfront. Die Instrumentalisierung der eigenen, lange verdrängten Geschichte (Anerkennung der Geheimen Zusatzprotokolle des Hitler-Stalin-Paktes) stellte die Zugehörigkeit Est- und Lettlands sowie Litauens zur UdSSR öffentlich in Frage. Damit war diese Diskussion, die am 23. August 1989 in die berühmte Demonstration des „Baltischen Wegs“ mündete, gleichsam sichtbarster Ausdruck der in der Bevölkerung wirksamen zentrifugalen Tendenzen, die sich mehr und mehr auch die Volksfront auf ihre Fah-